

## NOTTING HILL CARNIVAL

Seit Mitte der 60er Jahre, jedes Jahr am letzten Augustwochenende, wird London für zwei Tage zum Schauplatz eines für Europa einzigartigen Kulturexperiments: Gegen die als universal sich verstehende Kultur des weißen Europa, gegen den in der okzidentalen Kultur verankerten Rassismus des weißen Herrenmenschen artikuliert sich auf den Straßen des Londoner Stadtteils Notting Hill mit unglaublicher ästhetischer Gewalt die Kultur der ehemaligen Sklaven des britischen Empire, der afro-karibischen Immigranten, die seit Beginn der 50er Jahre in großer Zahl aus den britischen Kolonien in der Karibik nach England einwanderten auf der Suche nach Arbeit und einer besseren Lebensperspektive.

Der *Notting Hill Carnival*, entstanden aus bescheidenen Anfängen vor 30 Jahren, als drei in London lebende Musiker aus Trinidad mit zwei Dutzend Kindern den ersten "Road March" durchführten, und heute gegen alle Widerstände und Angriffe der weißen britischen Gesellschaft eines der größten und spektakulärsten Straßenfeste Europas mit über zwei Millionen Teilnehmern, ist der massive und kraftvolle Ausdruck des kulturellen Eigensinns der Immigranten, die eine lange und gewaltsame Geschichte der Deportation, Unterdrückung und Ausbeutung durch das koloniale Europa in einer gnadenlosen jahrhundertelangen Odyssee von Afrika über die Zuckerrohrplantagen der Karibik letztendlich in die Hauptstadt des "Mutterlandes" verschlagen hat.

Im afro-karibischen Karneval tritt die Geschichte der europäischen Expansion und Weltherrschaft symbolisch verdichtet aus der Perspektive der Opfer auf die Straßen der britischen Hauptstadt und verändert das alltägliche Stadtbild. Die urbane Betonlandschaft wird lebendig, sie beginnt unter den wuchtigen Rhythmen von Calypso, Soca und Reggae zu vibrieren, wenn die Masken und Kostüme der großen Karnevalsprozession durch die Straßen tanzen. Die kreative Kraft des Karnevals schöpft aus dem gesamten Themenrepertoire der schwarz-weißen Geschichte und modelliert diese Themen zu konkreten Szenen eines gigantischen Straßentheaters: Der Auftritt von afrikanischen Kriegerern, biblischen Pharaonen, römischen Gladiatoren, Ureinwohnern Amerikas, Inkas und Azteken im Tanz mit spanischen Conquistadoren, Bischöfen, Bergwerksarbeitern, Piraten und Kurtisanen, barocken Feudalherren mit weißgeschminkten Gesichtern, Teufeln und Dämonen aller vorstellbaren Höllen wird begleitet von Vögeln und Insekten mit Flügeln, die die ganze Straßenbreite brauchen, Fischen, Stieren, Löwen, Schlangen und Drachen - und dazwischen immer wieder Totenköpfe. Die jüngsten Teilnehmer der Prozession können kaum, die ältesten kaum noch laufen, alle werden getragen und vorangetrieben vom Rhythmus der Musik. "*We walk a hundred miles on Carnival Day*" sagt der legendäre Calypsonian Lord Kitchener.

In den komplexen Figuren, die von den kunstvoll ausgearbeiteten Masken und Kostümen in das genuin europäische Stadtbild gezeichnet werden, wird Geschichte in origineller Form transparent. Karneval reflektiert den historischen Prozeß aus der Perspektive authentischer, historisch gewachsener Populärkultur, die jenseits der Muster sowohl der musealen europäischen Hochkultur als auch der standardisierten Massenkultur der Industriegesellschaft ihre eigenen spezifischen Ausdrucksformen entwickelt hat und beständig weiterentwickelt, ihre eigene Interpretation von Geschichte und Gegenwart, ihre eigene kulturelle und soziale Vision.

Der kreative Prozeß des Karneval, immer verbunden mit dem historischen Prozeß der Befreiung und des Kampfes für Gleichberechtigung, akzeptiert weder ästhetische noch soziale Grenzen, die die europäische Kulturtradition mit ihren etablierten Ordnungsschemata dem menschlichen Ausdruck gesetzt hat, er arbeitet mit der Gesamtheit menschlicher Symbolisierungsformen und gestaltet sie nach seinen eigenen Gesetzmäßigkeiten. Er realisiert sich einerseits in einem literarischen Kontext, indem er seine Themen aus historischen oder aktuellen Diskursen bezieht und sie mit den ästhetischen Mitteln der Inszenierung verarbeitet, gleichzeitig transzendiert er diesen Kontext, der von der traditionellen europäischen Ästhetik auf Papier und Bühne fixiert wird, durch Erweiterung und Potenzierung der narrativen Strukturen hin zum offenen Spektakel, zur gigantischen Performance, die alle Formen der Expression integrieren kann, deren Bühne der Gesamtzusammenhang moderner urbaner Organisation ist.

Für die neue britische Lyrik mit karibischem Hintergrund, die sehr stark in der karibischen Populärkultur verwurzelt ist, ist der Karneval ein Meta-Text, aus dem sie Sprachrhythmen, Symbole und Metaphern bezieht. *John Agards "Man To Pan"* (1982), wo Rhythmus und Geist des Calypso sprachlich evoziert werden und *"Limbo Dancer In Dark Glasses"* (1983), ein Gedicht-Zyklus, der die Widerstandskraft und Flexibilität der Sklaven-Kultur thematisiert, sind beredete Beispiele für den Zusammenhang zwischen Literatur und Karneval:

*"Beat it out man  
beat out the hurt  
beat it out  
to the riddum of steel  
...  
beat it out man  
beat it out  
beat out the burdon  
of history  
sound  
beat it/heal it/shape it  
confound  
wounds  
with vision.*

(John Agard, *Beat it out*, in: *Man To Pan*, 1982)

Der afro-karibische Karneval ist Fest der Freude und gleichzeitig ernsthaftes Ritual des Tanzes, des Körpers. In ihm verschafft sich die Freude darüber Ausdruck, den langen historischen Weg überlebt zu haben, der

Stolz auf die eigene Kraft und Schönheit, der weder durch die Erfahrung der Atlantiküberquerung im Bauch des Sklavenschiffes noch durch die knochenbrechende Arbeit unter der Peitsche des Sklaventreibers gebrochen werden konnte. Die Masken und Kostüme sind zugleich Ausdruck des kulturellen Selbstverständnisses ihrer Träger, indem sie die uralte afrikanische Tradition der Maskierung fortführen, und Parodie der weißen Macht. Die dominierte schwarze Kultur lacht in bewußter Umkehrung der realen Machtverhältnisse zwei Tage lang über die ehemaligen Herren, sie konterkariert den herrschaftlichen Gestus der steinernen Stadtlandschaft durch Farben und Rhythmus und erobert sich mit den eigenen ästhetischen Mitteln für kurze Zeit einen eigenen Platz, einen selbstbestimmten, genuin demokratischen, öffentlichen Raum im Zentrum der Macht. Hier konstruiert sich die eigene komplizierte Identität und findet eine Möglichkeit der Selbstbestätigung, gleichzeitig bietet der Karnevalsraum die Möglichkeit der Selbstdarstellung nach außen zur ihn umgebenden Gesellschaft. Karneval macht Immigranten, die sonst am Rand der Gesellschaft leben, für alle sichtbar und hörbar.

Der offene Raum des Karnevals kennt keine hierarchischen Strukturen. Seit seinen Ursprüngen auf der Karibikinsel Trinidad, wo nach der Abschaffung der Sklaverei vor 160 Jahren die Sklaven ihre Freiheit auf der Straße feierten, ist Unkontrollierbarkeit, von Europäern häufig mißverstanden als Unordnung, ein Wesensmerkmal des Karneval. Die Ästhetik des Karneval macht keine Trennung zwischen Akteuren und Publikum. Wer hingeht, nimmt teil. Die Gewalt des Geschehens erlaubt keine passive Rezeption. Karneval ist nicht konsumierbar, sondern nur direkt erlebbar. Er entzieht sich dem europäischen Mechanismus der Verwandlung von Kultur in Kulturwaren. Produziert in hunderten von Werkstätten, die über die ganze Stadt verstreut sind, in freiwilliger Arbeit, die auf Engagement und Idealismus beruht und Arbeit zu einem lebendigen Kommunikationszusammenhang macht, ist Karneval, wenn er am Ende des Produktionsprozesses auf die Straße tritt, ein kollektives Fest, in dem sich das Kollektiv erkennt und feiert. Freude, das zentrale Moment menschlicher Existenz, das im Maschinenrhythmus der Moderne zunehmend zerrieben wurde, wird im Karneval wiedererfunden, es wird zum Kommunikationsmittel, über das der Einzelne mit der Gemeinschaft verbunden ist. Im Ritual des Tanzes, im Wogen von Formen und Farben zum Rhythmus der Musik auf der Bühne der Straße verschmelzen die Körper, geht Individualität auf in der sich selbst organisierenden Masse. Hier öffnet sich für das Individuum in der atomisierten zersplitterten Gesellschaft eine Kraftquelle, die ihm hilft, den sozialen Alltag in Megalopolis zu bestehen.

Der Karneval hat London in den 30 Jahren seines Bestehens verändert. Das, was die Menschen aus der Karibik mit berechtigtem Stolz "*We Ting*" nennen, ist im Lauf der Jahre in die britische Gegenwartskultur eingesickert, wo es das Vakuum füllt, das durch den Zerfall des Empire entstanden ist. Heute nehmen viele weiße Engländer aktiv am Karneval teil, sie arbeiten mit in den Werkstätten an der Produktion der Kostüme und in den Steelbands bei der Produktion der Musik. Karnevalskunst wird inzwischen von anerkannten

Praktikern an vielen britischen Schulen gelehrt und trifft auf das rege Interesse von Jugendlichen aller Hautfarben und kultureller Herkunftsprägungen.

Die integrative Kraft des Karneval entspringt aus der spezifischen Konfiguration der karibischen Mischkultur, die letztlich ein permanent brodelndes Gemisch ist, eine beständig sich aktualisierende, alles absorbierende und nach eigenen Regeln transformierende Kultur, die immense kreative Energie freisetzt.

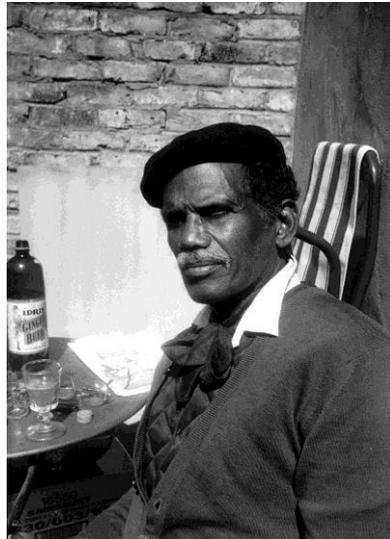
Karneval als Zentrum der karibischen Populärkultur ist von seiner Struktur und seiner gesamten Ästhetik her traditionsgebunden und gleichzeitig offen für alles Neue. Seine Flexibilität ermöglichte es ihm, aus dem karibischen Raum in kulturell, politisch und demographisch völlig unterschiedlich strukturierte Regionen überzuspringen. Im Lauf der Geschichte seiner Proliferation, die parallel verläuft zur Geschichte der Migration aus der Karibik in den industrialisierten Norden, hat der afro-karibische Karneval sich inzwischen an vielen Orten der westlichen Welt etabliert und eine je spezifische, zum jeweiligen Ort passende Gestalt angenommen. Das jeweils Neue addiert sich dabei nahezu nahtlos zur traditionellen Basis. Der karibische Karneval ist somit ein im Wachstum befindlicher kultureller Prozeß, ein Akkumulationsprozeß, der sich in die moderne Industriekultur hineinarbeitet.

Karneval transportiert das Prinzip Hoffnung.

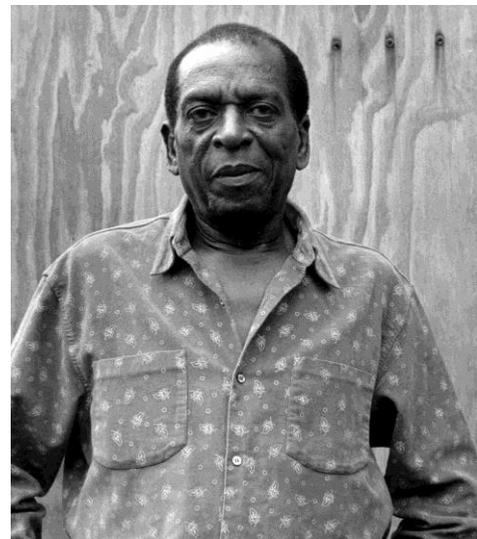
Der *Notting Hill Carnival* in London als ein von den Wurzeln her multikulturelles demokratisches Ereignis kann als Paradigma gelten für die Möglichkeit eines friedlichen Zusammenlebens in der multiethnischen europäischen Gesellschaft der Zukunft.



Lawrence Noel



Russell Henderson



Vernon Williams

Sie gehörten mit zu den ersten, die Mitte der 60er Jahre des 19. Jahrhunderts den Notting Hill Carnival in London starteten. Von ihnen haben wir in den 90er Jahren die Geschichte gehört. Sie haben uns die Idee des Karneval in den Kopf gesetzt und uns dauerhaft mit dem Karnevalsvirus infiziert.